



Geschichtsportal Werther

Gemeindebrief der ev. Kirchengemeinde Werther

Jacobi Aktuell (bis 2001 Wegweiser)

Digitale Sammlung des Geschichtsportals Werther.

In der digitalen Sammlung des Geschichtsportals Werther bieten wir Ihnen Zugang zu digitalisierten Büchern und Zeitschriften aus unterschiedlichen Beständen. Bei den digitalisierten Werken liegt entweder die Gemeinfreiheit oder die Veröffentlichungsgenehmigung durch den Urheberrechtsträger vor.

[http:// www.geschichtsportal-werther.de](http://www.geschichtsportal-werther.de)

Email: Info@geschichtsportal-werther.de

Die Datei wurde unter der Lizenz „Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitungen“ in Version 3.0 (abgekürzt „CC-by-nc-sa 3.0/de“) veröffentlicht.



Den rechtsverbindlichen Lizenzvertrag finden Sie unter

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/legalcode>

Neues aus der
Ev.-Luth. Kirchengemeinde
Werther

Jacobi aktuell

Dezember 2001 – Februar 2002



Friede auf Erden



ALLE JAHRE WIEDER...

Es ist Sonntagmorgen, 5.30 Uhr. Heute ist der erste Ad-

vent. Ganz Werther liegt still und dunkel an den Hängen des Teutoburger Waldes und schläft friedlich.

Doch halt, was ist das: Vereinzelt gehen Lichter an, müde Gestalten steigen schlaftrunken aus dem Bett. Und das am Heiligen Sonntag? Was mag das nur zu bedeuten haben?

Eine Dreiviertel-Stunde später: Haustüren öffnen sich, mit Handschuhen, Mützen, und Schals dick eingemummelte und mit schwarzen Koffern bewaffnete Menschen steigen in ihre Autos oder marschieren zu Fuß los. Alle haben seltsamerweise ein gemeinsames Ziel: das evangelische Gemeindehaus in Werther.

Dort angekommen, werden die Koffer geöffnet, und gold-glänzende Instrumente werden herausgeholt: Mittlerweile haben natürlich alle erraten, um was es sich hier handelt: es ist keineswegs eine Geheimversammlung irgendwelcher Verschwörer, sondern der Posaunenchor Werther, der sich

zum traditionellen Adventsblasen versammelt.

Schnell werden ein paar Töne angestimmt, und das Mundstück wird schön warm in der Tasche verstaut - wenn es zu kalt ist, bekommt man nämlich keinen einzigen Ton heraus.

Anschließend werden dann drei Gruppen eingeteilt, immer sorgsam darauf achtend, daß auch jede Stimme vertreten ist, von der ersten bis zum Baß. Jede dieser drei Gruppen übernimmt jeweils einen Bezirk, so daß die Wertheraner so flächendeckend wie möglich mit einem morgendlichen Bläsergruß geweckt werden.

Die Noten werden mit Notenhaltern, (die lediglich einmal im Jahr, nämlich im Advent, zum Einsatz kommen) an den Instrumenten festgeklammert, und wer so ein Ding nicht besitzt, nimmt ganz profane Wäscheklammern... Los geht's!

Das erste Lied wird immer mit allen gemeinsam an der Kirche gespielt. An jedem Sonntag ist ein anderes Adventslied an der Reihe, am 1. Advent ist das wie in jedem Jahr: „Macht hoch die Tür“.

Das wichtigste dabei ist, dass möglichst jeder genügend Laternenlicht im Rücken hat, damit er seine Noten lesen kann - immerhin ist es um 6.30 Uhr noch stockdunkel, und nicht jeder hat die Gabe, auswendig zu spielen!

Und dann marschieren wir los. Nicht immer haben wir das Glück, dass es trocken ist, auch bei Regen und Schnee, bei Wind und Glatteis wird die große Runde gemacht, - es hat also schon seinen guten Grund, warum Mützen, Stimmbänder, aber auch Regenumhänge und wasserdichte Schuhe mindestens den gleichen Stellenwert haben, wie ein gut gestimmtes Instrument.



Bei der nun folgenden, mindestens 2 ½ Stunden dauernden Tour, muß jede (r) Bläser (in) das jeweilige Lied durchschnittlich 30-40 mal spielen. Ganz ohne Pause wäre das natürlich recht anstrengend, aber an jedem Adventssonntag gibt es fast immer liebe und fürsorgliche Menschen, die uns durchgefrorene Musikanten in die warme Stube bitten und heißen Kaffee oder Tee und Plätzchen servieren.

Schön aufgewärmt und gestärkt geht das Spielen dann noch einmal so gut.

Gegen 9 Uhr ist die morgendliche Runde schließlich beendet.

Um ehrlich zu sein: ein bißchen Überwindung kostet es ja schon, am Sonntag in aller Frühe das warme Bett zu verlassen und sich hinaus in die Kälte zu begeben, aber die Atmosphäre an solch einem kalten Wintermorgen, an dem man die schönen alten Lieder als Adventsgruß in die Stille bläst, ist einmalig. Das möchte ich wirklich nicht missen, trotz anfänglicher morgendlicher „Startschwierigkeiten“.

Martina Zurmühlen



WIE ES WOHL WÄRE...?

„Wie es wohl wäre, wenn er heute wiederkäme?“ – „Wer?“ – „Na, dieser Jesus.“ – „Ach so, du, ganz ehrlich, da hab ich noch nie drüber nachgedacht.“

Sie haben sich am frühen Nachmittag getroffen, sind zusammen aus der Stadt hinaus-

gefahren zu einem kleinen Wald mit angrenzender Wiese, auf der eine alte Holzhütte steht. Sie sitzen auf der hölzernen Bank, er hat den Arm um sie gelegt und sie schauen zum grauen Himmel hinauf, von dem ab und zu ein paar Flocken schweben.

„Heiliger Abend“, sagt er, „man müßte sich etwas mehr Zeit dafür nehmen, irgendwie ist ja doch etwas dran, manchmal meine ich, dass ich etwas davon spüre, aber dann ist da

gleich wieder all das andere, der Trubel und die Hetze.“ sie nickt, lehnt den Kopf an seine Schulter.

Sie schweigen. Aus dem Unterholz steigt die Dämmerung. „Vor ein paar Tagen“, sagt er leise, „sprach mich unterwegs einer an und bat um etwas Geld. Er habe keine Arbeit und leide an den Folgen eines Unfalls. Ich hab` ihm nichts gegeben. Ich glaubte ihm seine Geschichte nicht.“

Sie hebt leicht den Kopf und sieht ihn von der Seite her an. „Wie kommst du da drauf?“ – „ich dachte nur eben. Es heißt doch, er könne einem überall begegnen, als ganz unbedeutender Mensch, vielleicht als Bettler oder so.“ – „Ja“, erwiderte sie, „aber wie soll man es denn wissen?“ – „Eben. So dachten sie damals auch, als er durch Palästina wanderte. In seiner Heimatstadt, in Nazareth, lachten sie ihn aus. Der Sohn des Zimmermanns, er konnte ja unmöglich der Messias sein, den sie erwarteten. Dabei hat er nicht mal gebettelt.“

Plötzlich lacht sie. Er richtet sich auf. „Was hast du?“ – „Nichts, ich dachte nur eben, stellte mir vor, wenn er heute käme, jetzt, am Tag des Heiligen Abends, in einem dicken Auto, seine Jünger hinterher, vielleicht im Kleinbus, ein Wagen vorweg mit Lautsprecher und Musik.“ – „Schrecklich“, sagt er, „irgendwie pervers.“ – „Nicht wahr?“ Sie faßt nach seiner Hand und umschließt sie mit den Fingern.

„Das ginge doch irgendwie nicht. Aber wie dann? Daran liegt es ja gerade, dass ich es mir nicht vorstellen kann. Er ritte doch nicht wieder auf einem Esel, wie damals. Aber würden sie ihn dafür halten, wenn er in einem dicken Auto daherkäme?“

Er schüttelte den Kopf. „Es fahren schon genug andere in einem dicken Auto herum, und manche behaupten sogar, sie brächten das Heil. Nein, so ist es ganz sicher nicht. Weißt du was? Ich glaube, das wird ganz anders sein, so, wie wir es uns überhaupt nicht vorzustellen vermögen. Vielleicht viel einfacher.“ Nach einer Weile fragt er: „Woran denkst du?“